

Worauf ist Verlaß?

Letzte Dinge
B II! S. 111
ff.

Bibelarbeiten und Vorträge
in der Arbeitsgruppe „Glauben“,
ein Abendvortrag und zwei Ansprachen
vom Schlußgottesdienst
des 15. Deutschen Evangelischen Kirchentages
Düsseldorf 1973

SONDERDRUCK

Kreuz Verlag Stuttgart · Berlin

Professor D. Dr. Ernst Benz, Marburg:

Christlicher Glaube und Parapsychologie

Lassen Sie mich beginnen mit einem Wort des Dankes an die Leitung des Kirchentages, daß sie das Thema „Christlicher Glaube und Parapsychologie“ in ihr Programm aufgenommen hat. Es war sicherlich nicht leicht, einen Ort für dieses Thema in dem Gesamtplan der Tagung zu finden, was ganz damit zusammenhängt, daß bisher die Parapsychologie selbst noch keinen Ort in der Theologie gefunden hat. So erscheint denn der heutige Vortrag unter dem unverfänglichen Titel „Abendveranstaltung“. Immerhin wurde dem Anliegen der Parapsychologie wenigstens insofern Rechnung getragen, als auf der Briefmarke des Kirchentages ein in der Parapsychologie bekannter Vorgang, die beginnende teleplasmatische Materialisation einer Erscheinung aus der Geisterwelt, dargestellt ist.

I.

Die Parapsychologie ist eine Wissenschaft, die sich im Bereich der übrigen Natur- und Geisteswissenschaften seit fast 100 Jahren einen gesicherten Platz erkämpft hat. Sie ist zuerst in England hervorgetreten, wo sich 1882 die Society for Psychical Research gebildet hat, die seit ihren Anfängen eine Anzahl anerkannter Naturforscher, Physiker und Psychologen umfaßte. Sie hat an den deutschen Universitäten ihre prominenten Vorkämpfer in Männern wie Driesch und Oesterreich gefunden, Gelehrten, die Lehrstühle für Philosophie und Psychologie an deutschen Universitäten innehatten. Oder aber die wie DuPrel und Schrenk-Notzing in Verbindung mit führenden Vertretern akademischer Fächer ihre Untersuchungen durchführten. Ich habe selbst noch als Student – ich war klassischer Philologe – in Tübingen bei Professor Oesterreich Vorlesungen über Parapsychologie gehört. Seine Experimente mit dem Medium Rudi Schneider, die er in dem Hörsaal vornahm, waren allerdings nicht immer erfolgreich. Sicher war daran das schadenfreudige Mißtrauen vieler Studenten schuld, die ungläubig grinsend auf den Bänken saßen. Sein großer und erfolgreicher Konkurrent war der Psychiater Ernst Kretschmer, der „Körperbau und Charakter“-Kretschmer, der es auf eine raffinierte Weise verstand, einige psychopathische Patienten therapeutisch so vorzubereiten, daß er den abschließenden Heilungseffekt im Hörsaal vornehmen konnte. Ich war selbst einmal Zeuge, wie ein gut vorbehandelter Psychopath, ein Fall von autosuggestiver Lähmung, zum Schluß der Vorlesung einsah,

PA 118



1988. 1278

(G 1353)

daß er selbst an seiner Lähmung schuld war, und genau wie der Gichtbrüchige von Matth. 9 reagierte: er nahm sein Bett (die Tragbahre) und wandelte. In der Bundesrepublik wurde die Parapsychologie unter Hitler verboten und verfolgt. Seit 1948 gibt es wieder ein Institut für parapsychologische Forschung, das dem Fachbereich Psychologie der Universität Freiburg angegliedert ist und von Professor Bender geleitet wird, der durch zahlreiche Forschungen zur Parapsychologie und vor allem durch seine zahlreichen Vorträge über dieses Fachgebiet bekannt ist. Die Parapsychologie als Wissenschaft stand in der Bundesrepublik viele Jahre stärker als anderswo unter dem Druck der Vorurteile des altmodischen Rationalismus und Materialismus des 19. Jahrhunderts.

In anderen Ländern ist die parapsychologische Forschung an vielen großen Universitäten durch eigene Forschungsinstitute oder wenigstens durch eigene Professuren oder Lehraufträge vertreten. Zwei Länder sind hier besonders zu nennen. Das eine Land sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das älteste Forschungszentrum ist das dort von Professor Rhine in den dreißiger Jahren gegründete Institut in Durham, North Carolina, an der Duke Universität, zu dem in der Zwischenzeit zahlreiche andere Institute in den großen Universitäten der Oststaaten und Californiens hinzugetreten sind. Heute bildet die parapsychologische Forschung einen wichtigen Studienbereich auf dem Gebiet der Psychologie, der Psychiatrie, der Medizin, der Nachrichtentechnik und der Sozialwissenschaften, aber auch der Theologie und Religionswissenschaft. Die Verbindung mit der Theologie und mit dem religiösen Leben ist in den USA dadurch gegeben, daß die Vereinigten Staaten in ihrem freikirchlichen Bereich viel mehr Gelegenheiten für die Entfaltung charismatischer Begabung haben, daß dort der Spiritismus sich sehr früh als Kirche in zahlreichen Verbindungen zu anderen freikirchlichen Bewegungen entfalten konnte und daß dort eine große Anzahl von Sensitiven und Medien zur Verfügung stehen, die auch in vielen Fällen zur Zusammenarbeit mit den Forschern der Parapsychologie bereit und nicht dem Druck sozialer Verfemung ausgesetzt sind.

Das andere Land, in dem die Parapsychologie als Wissenschaft an zahlreichen Universitäten, Forschungsstätten und Akademien einschließlich der Militärakademie betrieben wird, ist die Sowjetunion; aber auch in den anderen Ostblockstaaten wie Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien, Rumänien wird die Parapsychologie an staatlichen Universitäten und Akademien betrieben.

Im Jahr 1970 ist in den USA ein Buch erschienen, das die Parapsychologie plötzlich in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der ganzen westlichen Welt gerückt hat, das Buch von Sheila Ostrander und Lynn Schroeder, dessen amerikanischer Titel 'Psychic Discoveries behind the Iron Curtain' (Psychische Entdeckungen hinter dem Eisernen Vorhang) heißt und dessen deutsche Ausgabe unter dem Titel 'Psi. Die wissenschaftliche Erforschung und praktische Nutzung übersinnlicher Kräfte des Geistes und der Seele im Ostblock' erschie-

nen ist. Die beiden Damen, die dieses Buch verfaßten, sind nicht Wissenschaftler, sondern Journalisten, die einen Knüller schreiben wollten, mit der Absicht, einen zweiten Sputnik-Schock in den USA hervorzurufen, und zwar durch den Nachweis, daß die Russen den Amerikanern nicht nur auf technischem Gebiet der Weltraumforschung, sondern auch auf dem Gebiet der Erschließung neuer übersinnlicher Kräfte des Geistes und der Seele zuvorgekommen sind. Faktisch steht in dem Buch nichts, was den Leitern der parapsychologischen Forschungszentren in den Vereinigten Staaten und in Europa nicht bereits bekannt war. Auch ist in diesem Buch vieles aus einer Effekthascherei mit einbezogen, was den Charakter der Parapsychologie als Wissenschaft in den Augen mancher Leser eher zu diskreditieren geneigt ist. Immerhin hat das Buch die Wirkung gehabt, eine breitere Öffentlichkeit auf die bisher auch bei uns kaum bekannte Tatsache hinzuweisen, daß die Parapsychologie gerade in den Ostblockstaaten als Wissenschaft an den großen staatlichen wissenschaftlichen Institutionen und Akademien in einem unerwarteten Ausmaß gepflegt und von einem ganzen Stab von Mitarbeitern betrieben wird und daß diese Institute eine Reihe von Medien, Schamanen, Sensitiven z. T. als ständige Versuchspersonen angestellt haben.

Sie werden fragen: Aber wie verträgt sich das Studium der Parapsychologie mit der Monopolstellung der Philosophie des dialektischen Materialismus, die das ganze politische und wissenschaftliche Erziehungssystem der Ostblockstaaten beherrscht? Nun, die Parapsychologie ist natürlich zunächst auf starken Widerstand von seiten der strammen Ideologen des dialektischen Materialismus gestoßen, aber man hat schließlich die Parapsychologie trotzdem als Forschungsgebiet zugelassen und gefördert, weil die Sowjetregierung erkannt hat, daß ihre Ergebnisse sich möglicherweise technisch und politisch verwerten lassen. Bezeichnenderweise sind es sowohl in den USA wie in der Sowjetunion die Instanzen der Raumfahrt und der Nachrichtentechnik, die sich für die Telepathie als einem Nachrichtenmittel für den Fall des Ausfalls der technischen Nachrichteninstrumente der Astronauten oder der Unterseeboote interessieren. Selbstverständlich hat sich die Parapsychologie in den Ostblockstaaten ihre eigene Fachsprache zugelegt, die auf die Terminologie des dialektischen Materialismus zurückgreift und sich damit mehr oder minder gegen amtliche Angriffe abschirmt – sie nennt sich nicht Parapsydiologie, sondern Psychobiologie oder Psychotronik. Sie untersucht aber dieselben Phänomene wie die Wissenschaft, die im Westen unter dem Namen der Parapsychologie läuft. Ein gewisser Unterschied besteht vielleicht darin, daß einige amerikanische Forscher der Parapsychologie persönlich daran interessiert sind, ein Überleben der menschlichen Persönlichkeit nach dem Tode zu beweisen, und daher stärker spiritistische Phänomene in ihren Untersuchungsbereich einbeziehen, während die Sowjetforscher an der Untersuchung des Materials über Erscheinungen Verstorbener nach ihrem Tode kein Interesse zeigen oder diese, wo sie auftreten, als Produkte der psychischen Kräfte des Empfängers solcher Erscheinungen erklären.

Zu dem Konzert der nordamerikanischen, sowjetrussischen, polnischen, bulgarischen und tschechischen Forscher sind neuerdings auch japanische Forscher hinzugetreten, die sich mit der Untersuchung religiöser Bewußtseinszustände vor allem bei Visionären und Ekstasikern befaßt haben. Eine weitere Bereicherung stellt die parapsychologische Forschung in Indien dar. Ihre Besonderheit besteht darin, daß es dort meist führende Jogis sind, die selber parapsychische Gaben besitzen und eine bestimmte Deutung dieser Gaben im Zusammenhang mit ihrem religionsphilosophischen Weltbild bieten. Selbst wenn man ihre eigene Deutung nicht akzeptiert, sind sie immerhin insofern von Bedeutung, als an ihnen die Realität der parapsychischen Phänomene und ihre seelische und physische Reichweite sichtbar wird und untersucht werden kann.

Mit welchen Phänomenen hat es nun die Parapsychologie als Wissenschaft zu tun? Allgemein mit allen Phänomenen, die nicht in unser normales raumzeitliches wissenschaftliches Weltbild hineinpassen und mit den physikalischen Gesetzen, die nach unserer bisherigen wissenschaftlichen Feststellung in unserem Universum herrschen, nicht erklärt werden können. Die von der Parapsychologie untersuchten Phänomene sind teils psychischer, teils physischer Art.

Unter die *psychischen* Phänomene, die nicht in den Bereich unserer normalen sinnlichen Wahrnehmung fallen, gehören Telepathie (Gedankenübertragung) und Hellsehen (in Zeit und Raum), ebenso gehört dazu die sogenannte Psychometrie, d. h. die Fähigkeit, an Hand eines Gegenstandes dessen Schicksal in vergangener, gegenwärtiger und vielleicht auch kommender Zeit abzulesen. Weiter gehört dazu die sogenannte Präcognition, die Gabe, zukünftige Ereignisse vorherzusehen. Ebenso wird auch das sogenannte „mediale Heilen“, das sich in den verschiedensten Formen abspielen kann, untersucht. Den Gegenstand parapsychologischer Untersuchungen bilden aber auch Phänomene wie Doppelgängertum und Exkursionen, d. h. Auftreten von Personen gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten.

Unter den *physischen* Phänomenen ist besonders die Telekinese (Fernbewegung) zu vermerken, kraft deren sich Gegenstände ohne erkennbare Ursache bewegen. Zu ihnen gehören auch telekinetische Einwirkungen auf die verschiedenen Elemente wie Wasser, Erde, Feuer, Luft, die Unempfindlichkeit gegen Feuer oder gegen Kälte, die Aufhebung des Schwerkrafts und Elevationen.

Telepathie und Hellsehen sind zwei Erkenntnisformen, die ohne Hilfe unserer normalen Sinnesorgane zustandekommen. Menschen sind gelegentlich imstande, die Gedanken eines anderen Menschen aufzunehmen und auch an seinen seelischen Stimmungen, ja sogar an seinen physischen Schmerzen teilzunehmen, auch wenn er sich Hunderte von Kilometern entfernt befindet. Ebenso können sie Gegenstände erkennen, die ihnen vorher unbekannt waren und die ebenfalls außerhalb der Reichweite ihrer Sinne liegen. Auch hier ist mit der Wahrnehmung der Gegenstände ein ganzer Komplex von anderen

Eindrücken verbunden: Emotionen, die an diese Gegenstände sich knüpfen, Hinweise auf Ereignisse, in deren Mittelpunkt sie standen, und auf Personen, die mit ihnen zu tun hatten. Ebenso ist die Wahrnehmung von Landschaften, Häusern, Innenräumen, Personen, die sich in dieser Umgebung bewegen, Ereignissen, die sich in dieser Szenerie abspielen, der Gegenstand des Hellsehens. Eine besonders häufige Form des Hellsehens ist die Ankündigung des Todes einer nahestehenden Person im Augenblick ihres Sterbens, meist durch Wahrnehmung der betreffenden Person selbst, sei es im Traum oder bei wachem Bewußtsein. Neben der Telepathie, in der der Sensitive als Empfänger einer Information auftritt, gibt es auch Fälle, in denen der Sensitive als Sender auftritt. Hier spricht man von Gedankenübertragung.

Manche dieser Phänomene spielen auch aus dem psychischen Bereich in den physischen über, so in Form des Stehenbleibens von Uhren im Augenblick des Todes einer Person, des Herabfallens ihres Bildes von der Wand, des Zerspringens eines Gegenstandes, der mit dem Andenken an die betreffende Person besonders verknüpft ist. Die Skala der parapsychischen Phänomene ist noch viel reicher; ich kann hier nur einige bekanntere andeuten.

Die Parapsychologie bemüht sich nun, zunächst einmal sicher belegte und gut bezeugte Informationen über derartige Phänomene zu sammeln und zu sichten, und erstrebt eine vorurteilsfreie Tatsachenforschung. Ihr Forschungsgegenstand sind eben die genannten Tatsachen, in denen wir es mit einer anderen Wirklichkeit zu tun haben, die die Realität der den körperlichen Sinnesorganen erfassbaren äußeren Welt durchdringt und in der die Dimensionen Raum und Zeit als das normale Ordnungsschema unserer Wahrnehmungen der äußeren Welt aufgehoben zu sein scheinen. Das Problem ist dabei nicht nur, wie diese andere Wirklichkeit aussieht, sondern wie sie mit unserer sinnlich vermittelten raumzeitlichen Wirklichkeit zusammenhängt.

Die parapsychologische Forschung stützt sich auf drei Hauptquellen. Sie hat einen riesigen Komplex von Rohmaterial in Gestalt der sogenannten spontanen Phänomene, die erwähnten außergewöhnlichen Erlebnisse, die laufend vorkommen und aus allen Schichten der Bevölkerung berichtet werden. Die parapsychologischen Institute sammeln Berichte spontaner parapsychischer Erlebnisse aller Art aus allen Schichten der Bevölkerung. Solche Ermittlungen werden z. T. auch durch Institute für Meinungsforschung, wie z. B. durch das Allensbacher Institut, erhoben. Die Untersuchung dieses Materials stellt besonders hohe Anforderungen an die wissenschaftliche Kritik; denn sie kann mit dem Material nur etwas anfangen, wenn zuverlässige Zeugen vorhanden sind. Außerdem sind viele solcher Berichte gleich in eine bestimmte religiöse oder weltanschauliche Deutung verpackt, die das eigentliche Phänomen bereits entstellen. Auch gibt es auf diesem Gebiet viel Wichtigmacherei und die mit dem Wesen der Statistik selbst verknüpfte Neigung zur Mogelei. Wird man bei einer statistischen Erhebung gefragt: „Ist Ihnen schon einmal ein Geist eines Verstorbenen erschienen?“, so ist die Versuchung, „ja“ zu antworten, größer als die Versuchung, „nein“ zu sagen, ganz unabhängig davon,

ob einem nun ein Geist erschienen ist oder nicht. Die Parapsychologen haben nun einmal wie die Dachdecker ein besonders hohes Berufsrisiko.

Zweitens ist die parapsychologische Forschung dazu übergegangen, Experimente mit quantitativ-statistischen Methoden im Laboratorium anzustellen und beliebige Versuchspersonen auf parapsychische Fähigkeiten zu testen. Diese Methode hat vor allem Professor Rhine am parapsychologischen Laboratorium an der Duke University in Durham, North Carolina, angestellt, der Tausende von Studenten auf parapsychologische Fähigkeiten hin mit einem bestimmten System von Karten mit einfachen Symbolen getestet hat.

Die dritte Methode besteht in der experimentellen Arbeit mit sogenannten Medien oder Sensitiven, d. h. mit Menschen, bei denen Grund zu der Annahme besteht, daß sie über eine besonders ausgeprägte Begabung auf dem einen oder anderen Gebiet oder auf mehreren Gebieten der Parapsychologie besitzen. So ist ein besonders bekanntes Medium für Telekinese in der Sowjetunion Frau Nelia Michailowna, mit der Professor Naumow am parapsychologischen Laboratorium in Leningrad arbeitet, und von deren telekinetischen Fähigkeiten es ausgezeichnete Filmaufnahmen gibt, die unter strengster wissenschaftlicher Kontrolle hergestellt wurden. Ebenso ist ein bekanntes Medium für Präcognition die bulgarische Wahrsagerin Vanga Dimitrova. Sie wird von einem eigens für sie gegründeten Institut für Parapsychologie in Sofia untersucht, dessen Direktor Dr. Georgi Lozanow ist, ein bekannter Arzt und Psychotherapeut, der unter Mitwirkung zahlreicher anderer Forscher aus der Sowjetunion, aus der Tschechoslowakei und aus Jugoslawien das Phänomen der Präcognition untersucht. Vanga ist insofern eine einzigartige Erscheinung, als sie ein Staatsgehalt erhält. Dafür muß sie alle Honorare für Konsultationen, die für Ausländer und für Einheimische von verschiedener Höhe sind, an die Staatskasse abführen.

Allerdings können die experimentellen Methoden, die die Naturwissenschaften auf dem Gebiet der Chemie und Biologie entwickelt haben, nicht einfach auf die Untersuchung parapsychischer Phänomene übertragen werden. Dadurch, daß die Phänomene an eine menschliche Psyche mit ihren tausend verschiedenen Reaktionsweisen auf verschiedene Umstände bei verschiedenen Gelegenheiten gebunden sind, spielen sie in das historische Gebiet hinüber und werden zu Ereignissen, die sich niemals in genau derselben Weise wiederholen lassen. Der Mensch ist nun einmal keine Maschine, sondern eine Person. Als Forschungsgegenstand sind die parapsychologischen Phänomene sowohl naturwissenschaftlicher als geschichtlicher Art.

Zur Durchführung ihrer Experimente hat die Parapsychologie eine große Anzahl von technischen Apparaten konstruiert, die vor allem zur Kontrolle der Medien und zum Ausschluß von Irrtümern und von betrügerischen Manipulationen dienen. Ebenso werden eine Reihe von Meßinstrumenten, die in der medizinischen Technik ausgebildet wurden, wie Elektroenzephalogramm und Elektrokardiogramm, von der parapsychologischen Forschung benutzt. Vor allem die Russen haben viele technische Experimente gemacht,

um ihre Theorie zu beweisen, daß es sich bei der Übertragungsenergie, die telepathische Phänomene hervorruft, um elektromagnetische Wellen mit breitem Spektrum handelt, die vom Gehirn erzeugt werden. Der russische Professor Leonid Wassiljew, der 1960 in Leningrad ein Institut für Bioinformation eröffnete, hat nun die telepathischen Sender und Empfänger in vielen Experimenten jeweils in Bleikammern eingeschlossen, die als sogenannte Faradaysche Käfige alle elektromagnetischen Wellen abschirmten. Zur Überraschung aller Beteiligten waren die telepathischen Versuche weiter erfolgreich. Damit war die elektromagnetische Erklärung der Telepathie widerlegt, das Phänomen der Telepathie selbst aber als experimentell festgestellte Tatsache bestätigt.

II.

Welche Bedeutung hat nun die Parapsychologie als Wissenschaft für den christlichen Glauben?

Nun, es gibt im Bereich des christlichen Glaubens eine Reihe von Erfahrungen und von Phänomenen, die sich im Neuen Testament beschreiben finden, die sich durch die ganze Geschichte der christlichen Kirche immer aufs neue wiederholen und die eine unmittelbare Analogie zu den von der Parapsychologie beobachteten Phänomenen darstellen. Es handelt sich hier vor allem um den umfassenden Bereich der Charismata, der Gaben des Heiligen Geistes, wie sie in den Evangelien an der Person Jesu und an den Aposteln, aber auch an Gläubigen beschrieben werden und wie sie beim Apostel Paulus bereits eine Art von Systematisierung erfahren haben.

Leider hat die Anschauung von den Charismata im abendländischen Christentum eine seltsame Verkürzung und Intellektualisierung erfahren. Diese Gaben sind in der kirchlichen Tradition auf die beiden Gaben reduziert worden, die sich in der Sphäre und mit den Sprachmitteln des rationalen Denkens äußern, auf Predigt und Schriftauslegung, und diese beiden Bereiche haben den Rest ihres charismatischen Charakters inzwischen durch die rationale Bibelkritik und die rationale Darlegung der Kirchenlehre weitgehend eingebüßt. Ein Blick in das Neue Testament zeigt uns aber, daß die Charismata nicht nur die rationale Sphäre, sondern auch die suprarationale wie die seelische und die leibliche Sphäre betreffen und sogar auf die Welt der Tiere und der Elemente Einfluß haben. Diese Charismata werden im Neuen Testament als die schon jetzt beginnende Wirkung der Kräfte des nahe herbeigekommenen und mit Jesus Christus mitten unter uns schon jetzt im Anbruch begriffenen Gottesreiches verstanden. Sie alle tragen das Zeichen einer anderen Wirklichkeit, die in unsere irdische, raumzeitlich orientierte Wirklichkeit hineinwirkt, und weisen insofern eine direkte Analogie zu den parapsychischen Phänomenen auf.

Diese Charismata setzen bereits in einer suprarationalen Sphäre ein: als Gnosis, d. h. als eine intuitive, nicht durch rationale logische Schlüsse, sondern

durch unmittelbare Einsicht in den Wesensgrund der Dinge oder Ereignisse zustandekommende Erkenntnis; dann als Vision, als eine Schau von bildhaften Darstellungen oder Selbstabbildungen einer anderen Wirklichkeit; weiter als Prophetie, die sich sowohl auf das Schicksal der Kirche wie der einzelnen Gemeinde wie einzelner Personen innerhalb der Gemeinde beziehen kann. Hernach folgt die Gabe der Durchsicht, die eine unmittelbare Analogie zur Telepathie im aktiven und passiven Sinne darstellt, die Gabe, einen Menschen in seinem Innersten zu durchschauen, seine geheimen Gedanken zu lesen und zu enthüllen und seine verborgenen Sünden aufzudecken – die Gabe, die als die „Unterscheidung der Geister“ bezeichnet wird, d. h. die Gabe, durch einen Durchblick in die Tiefe des Wesens des anderen zu sehen, ob ein guter oder ein böser Geist, ein Engel oder ein Dämon in seinem Herzen wohnt. Es ist die Gabe, die nicht nur im Neuen Testament immer wieder bei Jesus und bei den Aposteln beschrieben wird, sondern die auch in der Geschichte der Charismatiker der christlichen Kirche immer wieder als das spezifische Charisma der großen Seelsorger, der Beichtväter und Seelenführer hervortritt. Dann folgt der Bereich der Charismata, der sich der rationalen Denk-Erkenntnis- und Ausdrucksmittel bedient: Schriftauslegung und Predigt. Dann folgt die Gabe der Heilung in ihren verschiedenen Stufen, an ihrer Spitze die Gabe, die Dämonen auszutreiben – auch dies ein spezifisch seelsorgerliches Charisma, das aber bereits tief ins Leibliche hineinführt. Die Gabe wurde gleichfalls durch die ganze Kirchengeschichte hindurch von den Charismatikern der Seelsorge praktiziert. Sie wurde kirchlich im Exorzismus ritualisiert und geriet so auch z. T. in die Hände von charismatisch unbegabten Kirchenbeamten, die sie mißbrauchten, was jedoch nicht gegen die Wirksamkeit des Charismas spricht. Dann die Gabe der leiblichen Heilung, die mit zu den ursprünglichsten christlichen Geistesgaben gehörte und ursprünglich aufs engste mit der Verkündigung des Evangeliums, mit Predigt und Schriftauslegung verbunden war und deren leibliches Zeichen die Handauflegung darstellte.

Dann aber kommt eine ganze Reihe von Charismata, die in außermenschliche Bereiche hineinwirken: die Herrschaft über das wilde Tier (zu den ursprünglichsten Charismata, mit denen Jesus seine Apostel bei der Aussendung ausstattet, gehört die Gabe, ohne Schaden auf Schlangen und Skorpione zu treten – ich komme nachher darauf zurück) und die Gabe der Herrschaft über die Elemente, sei es nun in Gestalt des Wandelns über das Wasser oder der Stillung des Sturmes oder in anderen Formen, wie sie die Geschichte der großen christlichen Charismatiker in vielen Variationen aufweist, bis hin zur Elevation, zur Unverletzlichkeit durch das Feuer, zur Unempfindlichkeit gegen die Kälte.

Wir haben es hier mit einer Fülle von Erscheinungsformen einer anderen Wirklichkeit zu tun, die in unsere normale irdische Wirklichkeit hineinwirkt und sich in ihr bemerkbar macht, Erscheinungsformen, die alle eine unmittelbare Analogie zu den von der Parapsychologie erforschten Phänomenen aufweisen und die auch, wo immer sie heute auftreten, von den Parapsychologen

untersucht werden. Ich werde nachher auf die Frage eingehen müssen, inwieweit diese Analogie reicht. Doch ist eine Schlußfolgerung schon jetzt unausweichlich: Wir sollten diese Äußerungen der Charismata als Christen zum mindesten als geschichtliche Fakten anerkennen, wie die Parapsychologie die von ihr festgestellten parapsychischen Phänomene als Tatsachen, d. h. als maßgebliche, feststellbare, geistleibliche Gegebenheiten im Bereich unserer geschichtlichen Erfahrung anerkennt, auch wenn wir sie nicht mit den Mitteln unseres herkömmlichen physikalischen Weltbildes erklären können.

Dafür spricht nicht zuletzt auch die Tatsache, daß sich diese charismatischen Phänomene durch den gesamten Verlauf der Geschichte der christlichen Kirche hindurch immer aufs neue in ähnlichen Formen nachweisbar reproduzieren, genau wie sich die parapsychischen Phänomene durch die ganze Menschheitsgeschichte hindurch nachweisbar immer aufs neue reproduziert haben. An dieser Tatsache vermag auch der Umstand nichts zu ändern, daß solche Phänomene, die uns aus früheren Jahrhunderten berichtet wurden, nicht mit den heute entwickelten wissenschaftlichen Kontrollapparaten verifiziert wurden: die Typologie der Erscheinungsformen ist bei den parapsychischen wie bei den charismatischen Phänomenen durch die Jahrhunderte hin konstant, wenn sich auch ein gewisser Wandel entsprechend dem allgemeinen Stilwandel des geschichtlichen Bewußtseins und der religiösen Erfahrung feststellen läßt.

Das hat nun einige Folgen für die Betrachtungsweise der Evangelien und auch der Kirchengeschichte. Die kritische Deutung der Evangelien und auch der Kirchengeschichte ist im Zeichen der ersten Aufklärung des 18. Jahrhunderts (z. B. Reimarus) und der zweiten Aufklärung (seit D. Fr. Strauß) in einen Zustand hineingeraten, in dem die wissenschaftliche Einstellung der Aufklärung, daß nicht sein kann und darf, was den physikalischen Gesetzen und der logischen Struktur unserer Wirklichkeit widerspricht, und daß alles, was dieses Zeichen des Widerspruchs gegen die rationale Struktur unserer Wirklichkeit aufweist, Mythos ist, zum Glaubensartikel geworden ist. Der Mythos ist nach der Auffassung der zweiten Aufklärung eine Schöpfung der menschlichen Imagination, eine phantastische Selbstauslegung des Menschen; aber dahinter steht keinerlei Wirklichkeit. Diese Einstellung hat den Charakter eines Dogmas angenommen, ja ist zum eigentlichen und einzigen Dogma der theologischen und biblischen Kritik geworden, von dem aus alle nicht rationalen Phänomene des christlichen Glaubens als nicht existent erklärt wurden.

Diese Einstellung liegt bereits den Anfängen der modernen Bibel- und Dogmenkritik zugrunde, wie sie in klassischer Weise in Deutschland von David Friedrich Strauß ausgesprochen wurde, dessen hundertjähriger Todestag im nächsten Jahr in Ludwigsburg gefeiert wird. Diese kritische Einstellung von Strauß, der die charismatischen Erfahrungen und Begebenheiten des Neuen Testaments in seinem „Leben Jesu“ als Mythen, als mythologische Ausdeutungen der Person, Lehre und Tätigkeit Jesu durch seine Anhänger entlarvt, entsprach durchaus dem materialistischen, positivistischen Wissen-

schafsbegriff seiner Zeit, der sowohl die zeitgenössische Physik wie auch die Medizin und die Naturwissenschaft beherrschte und der auch die Philosophie des dialektischen Materialismus von Karl Marx bestimmte. Inzwischen hat die Physik und die Naturwissenschaft diesen materialistischen und positivistischen Wissenschaftsbegriff längst überwunden, sie hat den materialistischen Begriff der Materie weit hinter sich gelassen und bewegt sich zur Zeit in einem Zustand, in dem sie sich mit Arbeitshypothesen begnügt, mit denen sie weiter arbeitet, bis sie durch neue Erkenntnisse zu ihrer Revision genötigt wird. Arthur Köstler hat die neue geistesgeschichtliche Situation überspitzt, aber treffend so formuliert: „Der Okkultismus wird immer wissenschaftlicher, die Physik wird immer okkulter.“ Das ungemein Paradoxe unserer geistigen Situation nun ist, daß allein die Theologie noch immer an dem von der Naturwissenschaft selbst schon längst aufgegebenen rationalistischen, materialistischen und positivistischen Wissenschaftsbegriff und dessen Seinsverständnis eisern festhält und die Lehre von dem rein mythischen Gehalt des Neuen Testaments zu einem System der Entmythologisierung ausgebaut hat, das diesen überholten Rationalismus unserer Großväter sorgfältig weiter konserviert. Der Grundgedanke der modernen Entmythologisierung ist, daß das Alte und Neue Testament auf einem mythologischen Denken aufgebaut sind, dessen Annahme dem modernen, wissenschaftlich denkenden Menschen unzumutbar ist. Aufgrund dieses Dogmas, wie gesagt, des einzigen Dogmas, an dem diese Theologie festhält, wird also allen charismatischen Phänomenen und Erfahrungen, die im Neuen Testament auftreten, die Realität abgesprochen; sie werden zu Produkten der mythologischen Gemeinde-Phantasie erklärt, denen weder ein Wahrheits- noch ein Wirklichkeitsgehalt zukommt und die man daher ruhig abschreiben kann. Entmythologisieren heißt, sich vor den geistlichen, seelischen und leiblichen Realitäten der christlichen Glaubenserfahrung zu drücken, indem man sie leugnet.

Diese These von der Entmythologisierung weist zwei grundlegende Fehler auf. Einmal vermißt sie sich, aufgrund ihres Grunddogmas, daß es das nicht gibt, was der rationalen raum-zeitlichen Struktur unserer gewöhnlichen Vorstellungswelt widerspricht, die vielgestaltige geistige Wirklichkeit des christlichen Glaubenslebens auf einen kümmerlichen rationalistischen Rest zu reduzieren. Dieses Dogma wird aber durch die Beobachtung und experimentelle Feststellung parapsychischer Phänomene durch die Parapsychologie widerlegt. Die Tatsache der Existenz parapsychischer Phänomene zu leugnen ist dumm. Sie entspricht der Einstellung der Gegner Galileis, die den Umlauf der Erde um die Sonne bestritten. Wenn einst Galilei sagte: „Und sie bewegt sich doch“, so könnten heute die Parapsychologen von den von ihnen festgestellten parapsychischen Phänomenen sagen: Es gibt sie doch, auch wenn einige Theologen, die noch an dem alten positivistischen Weltbild festhalten, ihre Existenz weiterhin bestreiten. Die Methode der Entmythologisierung besteht gerade darin, den Wirklichkeitscharakter der charismatischen Erfahrungen dadurch zu bestreiten, daß man sie als literarische Motive erklärt, die aus

älteren Quellen übernommen und zur mythologischen Ausdeutung zeitgenössischer Phänomene benutzt wurden. Nach dem Schema von Verheißung und Erfüllung werden nach der Meinung unserer Entmythologisierung ältere mythologische Motive der Messias- und Reichgotteserwartung des Alten Testaments auf Jesus und auf seine Gemeinde übertragen. Diese Übertragung ist aber ein rein literarischer Akt der unbekannten Redakteure der Evangelien, es ist bloße Ideologie, hinter der keine Realität steht. Das ist ungefähr genau so, als wenn man sagte: Alle Liebesgedichte der Zeit nach Ovid sind aus Ovid abgeschrieben; den Dichtern der späteren Jahrhunderte muß jede eigene Liebeserfahrung abgesprochen werden; sie haben nie geliebt, sondern literarische Bilder der Ars amandi des Ovid übernommen, wobei noch ganz ungewiß bleibt, ob Ovid selbst je geliebt hat oder nicht auch aus älteren, uns unbekannten Vorlagen abgeschrieben hat.

Der Blick auf die Ergebnisse der Parapsychologie nötigt die Theologie, von dieser Fixierung auf einen längst überholten Wissenschaftsbegriff abzurücken und endlich einmal wieder die Realität ihrer charismatischen Phänomene, die sich in ihrem geistlichen Leben bekunden, zur Kenntnis zu nehmen und sich nicht weiter ihre Wirklichkeit durch eine Hermeneutik unter den Füßen wegziehen zu lassen, die auf dem Dogma eines angeblich ewig gültigen, aber in Wirklichkeit längst überholten Wissenschaftsbegriffs beharren.

Um dies an einem Beispiel zu verdeutlichen: Ich habe vorhin auf die eigentümliche Geistesgabe hingewiesen, mit denen Jesus die 70 Jünger bei der Aussendung zur Mission ausrüstet. Es heißt Lukas 10,19: „Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch beschädigen.“ Und Markus 16,18 heißt es von den Zeichen, die da folgen werden denen, die da glauben: „Sie werden Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden.“ Nun, für unsere Entmythologisierung von heute ist dies ein typischer Fall einer mythologischen Ausdeutung. Zu dem klassischen Bild des Retters und des charismatischen Übermenschen gehört nun einmal ihrer Meinung nach die Vollmacht über das böse Tier — schon Ps. 91,13 heißt es von dem erlösten Frommen: „Auf Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf junge Löwen und Drachen“, was immerhin noch erheblich mehr ist als auf Schlangen und Skorpione treten. Tatsächlich ist aber die Immunität gegen die Giftschlangen ein Charisma, das durch die ganze Kirchengeschichte hindurch sich immer wieder bestätigt findet. Es fängt an mit dem Apostel Paulus, von dem in der Apostelgeschichte 28,3—6 berichtet wird, wie er beim Holzsammeln am Ufer nach dem Schiffbruch vor der Insel Malta von einer Schlange gebissen wird, die sich an seiner Hand festbeißt. Die Umstehenden sehen darin ein Gottesurteil und erwarten seinen sofortigen Tod: „Dieser Mensch muß ein Mörder sein, den die Rache nicht leben läßt, ob er gleich dem Meer entgangen ist.“ Paulus aber „schlenkert das Tier ins Feuer, und ihm widerfuhr nichts Übles“. Dasselbe wird auch von vielen Heiligen erzählt.

Die Entmythologisierung sagen nun: Das mythische Motiv kann eben belie-

bigen Personen angehängt werden, das gehört zum literarischen Typus, nach dem Leute stilisiert werden, die nie eine Schlange gesehen haben. Nun gut, es gibt aber in Nordamerika, wo die Klapperschlangen in vielen Staaten eine Landplage sind, Kirchengemeinden, die das „snake-handling“ noch heute praktizieren. Sie bringen Klapperschlangen, und zwar unpräpariert, in den Gottesdienst mit. Als gute Fundamentalisten sind sie überzeugt: Was Jesus damals seinen Jüngern versprochen hat, gilt auch heute noch. Und wenn sie sich in Ekstase gesungen und gebetet haben, fangen sie an, die Schlangen aus den Körbchen zu holen und sich um den Hals zu wickeln und durch den Armel kriechen zu lassen, als Demonstration der Kraft des Heiligen Geistes.

Ich behaupte nicht, das dies besonders christlich und besonders nachahmenswert ist — immerhin ist es ein Vertrauen auf die Macht des Heiligen Geistes. Und wenn ich manchmal einer ganz langweiligen Predigt zuhören muß, überkommt mich gelegentlich der unchristliche Gedanke: Wie schade, daß es bei uns keine Klapperschlangen gibt, ein bißchen snake-handling würde ich dem von Herzen gönnen! Wie verbreitet das snake-handling in den Gemeinden ist, geht übrigens aus der Tatsache hervor, daß die Gesetze verschiedener amerikanischer Staaten wie Texas, Arizona und Oklahoma das snake-handling im Gottesdienst verbieten und unter Strafe stellen, weil es gelegentlich vorkommt, daß doch einer gebissen wird und stirbt. Gesetze werden auch in den USA nicht gegen einen Mythos, sondern gegen kriminelle Handlungen erlassen, und sterben tut man auch nicht am Biß einer mythischen, sondern einer richtigen Schlange. Auch Paulus hat nicht eine mythische, sondern eine wirkliche Schlange ins Feuer geschleudert. Dieser Schluß scheint mir, gestützt auf die Feststellung analoger Phänomene durch die Parapsychologie, erlaubt.

Es gibt übrigens eine ausgezeichnete wissenschaftliche Untersuchung der University of Minnesota-Press von 1968 über snake-handling mit hervorragenden fotografischen Aufnahmen von Teilnehmern an den betreffenden Gottesdiensten, die heimlich noch heute praktiziert werden, da die amerikanische Polizei mit gefährlicheren Gesetzesübertretern vollauf beschäftigt ist.

Ich könnte nun dieselbe Kritik der Entmythologisierung an anderen Charismata erläutern, aber dafür ist jetzt keine Zeit mehr. Kurz gesagt: Die Parapsychologie kann der Theologie helfen, die charismatische Wirklichkeit wieder zu entdecken, deren sie durch ein Dogma von der ewigen unwiderlegbaren Gültigkeit der rationalistischen Weltanschauung durch die Vertreter der Entmythologisierung beraubt wurde. Die wissenschaftliche Überholtheit dieses Weltbildes macht sich im übrigen schon in der Tatsache bemerkbar, daß sich die Versuche einer Entmythologisierung der vielerlei charismatischen Bekundungen der anderen Wirklichkeit im Neuen Testament durch eine monotone Langeweile auszeichnen. Nachdem man ein paarmal die Technik der Entmythologisierung an einem neutestamentlichen Text durchexerziert hat, wird die Sache fade, nicht nur für den Prediger, sondern ganz besonders für die Gemeinde. Da ist nicht viel Neues zu holen. Im Jesus-Buch von Augstein

steht kein einziger grundsätzlicher Gedanke, der nicht schon im „Leben Jesu“ von David Friedrich Strauß stünde, das vor 150 Jahren erschienen ist. Was mir Augstein gegenüber anderen theologischen Entmythologisierern sympathisch macht, ist, daß er nicht Pfarrer werden will.

III.

Ich habe bisher alle Phänomene ausgeklammert, die mit dem Spiritismus zusammenhängen, und möchte nunmehr auf dieses Thema eingehen.

Das Wort Spiritismus umfaßt eine Reihe von verschiedenen Phänomenen und enthält selbst schon eine bestimmte Deutung dieser Phänomene. Es gibt zahllose persönliche Erfahrungen durch die ganze Geschichte der Menschheit hindurch, die darin bestehen, daß Menschen, sei es im Traum, sei es im Wachen, die Erscheinung von Verstorbenen, und zwar nicht nur im Augenblicke ihres Todes, sondern oft lange nach ihrem Tode, erleben. Das ist ein unbestreitbares Faktum. Derartige Erfahrungen rufen bei den Betroffenen je nachdem ein Gefühl des besonderen Erschreckens oder auch der besonderen Beglückung hervor und prägen sich jedenfalls der Erinnerung durch ihre Einzigartigkeit nachdrücklich ein.

Die Parapsychologie beschäftigt sich mit diesen Fällen besonders aufmerksam. Sie versucht zunächst festzustellen, ob es sich um reine Halluzinationen oder Pseudohalluzinationen handelt, die mit bestimmten Krankheitszuständen zusammenhängen. Soweit es sich nicht um rein pathologische Ursachen handelt, bieten sich zwei Theorien an, die an jedem einzelnen Phänomen durchgeprüft werden: Das eine ist die animistische Theorie, die nachzuweisen sucht, daß diese Erscheinungen rein psychogen sind, d. h., daß sie Produkte der bildschöpferischen Fähigkeit der Seele sind, die unter bestimmten Voraussetzungen das Bild des Verstorbenen wieder aus dem Unterbewußtsein hervorruft. Das andere ist die spiritistische Theorie, die den Nachweis zu führen sucht, daß es sich dabei um die Erscheinung von Verstorbenen handelt, um das Auftreten einer vom irdischen Leib abgeschiedenen Person aus der jenseitigen Welt. Die Fortdauer der Persönlichkeit nach dem Tode ist hier vorausgesetzt. Die Parapsychologie als Wissenschaft ist also nicht mit dem Spiritismus zu identifizieren: sie ist eine Methode der Kritik spiritistischer Phänomene und neigt im allgemeinen mehr zu einer animistischen als zu einer „spiritistischen“ Deutung aller spiritistischen Phänomene.

Daneben gibt es den *Spiritismus als Religion*, eine Religion mit einer unvorstellbar großen Anhängerschaft auf der ganzen Welt, die sich in zahllosen teils privaten Zirkeln, teils eingetragenen Vereinen und Gesellschaften, teils in Form von Freikirchen wie z. B. in Nordamerika, teils in Bewegungen von geradezu volksskirchlichem Ausmaß wie in Brasilien präsentiert. Der Spiritismus als Religion setzt die spiritistische Deutung derartiger Erscheinungen, d. h. die Existenz einer Geisterwelt von Verstorbenen aller Menschheitsgene-

rationen, als Dogma voraus. Sein Hauptanliegen ist es, mit dieser Welt der Verstorbenen in Verbindung zu treten und von ihnen Offenbarungen und Weissagungen zu erhalten. Diese Verbindung erfolgt entweder durch Medien in spiritistischen Sitzungen oder auch durch direkte Mitteilungen in Form von Tischrücken, Niederschriften durch bestimmte Schreibapparate oder durch Klopfzeichen, die nach einem bestimmten Morsecode übersetzt werden. Diese Religion ist außerordentlich verbreitet. Sie wären wahrscheinlich überrascht, wenn Sie herausbekämen, wer von Ihren Bekannten heimlich dem Spiritismus huldigt.

Von seiten der Außenstehenden, vor allem von kirchlicher Seite wird nun leicht über den Spiritismus als Religion der Stab gebrochen, indem man entweder sagt: Das ist alles dämonisch, oder aber: Das ist alles Schwindel. In der Tat gibt es viele naheliegende Einwände gegen diesen Spiritismus. Der naheliegendste Hinweis ist der auf die Tatsache, daß in spiritistischen Kreisen vor allem prominente Tote wie Napoleon oder Kleopatra zitiert werden und häufig ungemein banale Reden von sich geben, die dem jeweiligen Bildungsstandard und Jargon der Medien oder der Anwesenden entsprechen.

Aber die Parapsychologie versucht auch hier zu unterscheiden. Auf keinem Gebiet hat die Parapsychologie so viel kriminalistischen Scharfsinn und soviel technische Kontrollmethoden entwickelt wie auf dem Gebiet der Kontrolle der Medien. Viele bedeutende Forscher der Parapsychologie haben ihre Beschäftigung mit dieser Forschungsrichtung begonnen als total Ungläubige, die von der Schwindelhaftigkeit des ganzen Spiritismus aufs tiefste überzeugt waren und die sich zur Lebensaufgabe gestellt haben, den Schwindel der Medien zu entlarven. Sie haben aber schließlich zugegeben, daß ihr Plan der Entlarvungen mißlungen ist und daß es eine Reihe von unbezweifelbaren und nachweislich nicht auf Betrug beruhenden Phänomenen gibt, die von unserem derzeit geltenden physikalischen Weltbild aus nicht zu erklären sind.

Im Bereich des Spiritismus kommt eine Reihe von Phänomenen vor, die nicht mit der animistischen Theorie erklärt werden können: so die Verifizierung Verstorbener durch ihre Schrift, und zwar durch die Hand von Medien, die niemals in ihrem Leben die Gelegenheit oder auch nur Möglichkeit hatten, die Schrift des Verstorbenen auf einem Originaldokument aus seiner Lebenszeit gesehen zu haben, durch die Identität der Sprache, die erst durch dritte Zeugen aufgrund von Schallplattenaufnahmen nachträglich festgestellt wird, durch die Identität von Gegenständen oder Dokumenten, die allen Anwesenden unbekannt sind und erst nachträglich gefunden und verifiziert werden. In diesem Bereich kommen auch eine Reihe sonst bekannter parapsychischer Phänomene vor, so Telekinese, der Apport von weit entfernten Gegenständen durch die Wände, vor allem auch das Phänomen der Materialisation, wie auf der Briefmarke des Kirchentages, nicht nur eines Gesichts, sondern oft einer Person in stofflicher Gestalt, die sich berühren läßt, die herumgeht, sich mit den Anwesenden unterhält, die sich z. T. auf Bitten der anwesenden Forscher zu Experimenten bereit erklärt, ihre Hände in Wachs taucht und dann

beim Verschwinden die Hand wieder herauszieht, so daß der Wachshandschuh zurückbleibt, was ja bei einer normalen fleischlichen Hand nicht möglich ist.

Auch auf diesem Gebiet liegt ein riesiges Forschungsmaterial vor, seit Jahrzehnten systematisch gesammelt und mit immer feineren kritischen Mitteln untersucht, so daß man eigentlich die Medien und noch mehr die Geister nur bewundern kann, die sich diesen Untersuchungsmethoden stellen: die Medien bekommen Elektroden an Hände und Füße angelegt und um die Stirne geschnallt, bekommen Leuchtstreifen angeklebt, sie werden in enge Kästen gesperrt, sie werden durch Fotoapparate kontrolliert, die Aufnahmen durch Selbstauslösung bei ultraviolettem Licht machen, sie werden Licht- und Klingelleitungen angeschlossen, die bei jeder Bewegung Kontrollsignale geben. Die Kontrollbedingungen sind jedenfalls so, daß ich persönlich z. B. es strikt ablehnen würde, nach meinem Tode unter solchen Bedingungen als Geist zu erscheinen, selbst wenn ich könnte, trotz aller Anerkennung der wissenschaftlichen Bemühungen meiner irdischen Kollegen.

In seinem Buch „Rendezvous mit dem Jenseits“, einem Bericht und einer kritischen Analyse des modernen Spiritismus, schreibt der Verfasser Friedrich Haack: Spiritualistisches und christliches Menschen- und Gottesbild sind eigenständige und unvermischbare Größen. Er verlangt, daß von seiten der christlichen Kirchen der synkretistische Spiritismus als eigenständige religiöse Bewegung, als Protest auf die säkularisierte abendländische Zivilisation, als legitime Folgeerscheinung der sogenannten Massengesellschaft zu verstehen sei. Diese Erklärung der Ausbreitung des Spiritismus ist nur teilweise richtig. Der Hauptgrund der Ausbreitung des Spiritismus, der heute eine in unzähligen Gesellschaften und Organisationen aufsteigende Untergrundreligion bildet, ist die Tatsache, daß die Kirche mehr und mehr sich rein innerweltlichen Aufgaben zugewandt hat und die Fragen, die das Verhältnis von Zeit und Ewigkeit, von Tod und Auferstehung, von ewigem Leben, von Gottesreich und Himmelreich betreffen, mehr oder minder abgeschrieben hat. Das gilt für alle Konfessionen.

Im Protestantismus hat sich die kümmerlichste aller Jenseitsvorstellungen durchgesetzt, nämlich daß der Mensch, wenn er stirbt, mausetot ist und dann vielleicht nach einem Zeitraum von unbestimmter Länge am Jüngsten Tag, an den auch niemand mehr glaubt, wieder durch einen Akt der Neuschöpfung auferweckt wird, um dann gerichtet zu werden. Das ist alles so absurd, wie nur möglich und verkennt schon die Tatsache, daß zum persönlichen Leben die Kontinuität der Persönlichkeit und die lebendige Entwicklung gehört. In der Glaubenslehre der katholischen Kirche war dieser Gedanke der Kontinuität der Persönlichkeit und ihrer Entwicklung wenigstens noch durch die Lehre vom Fegfeuer gewahrt, aber die Katholiken glauben ja auch nicht mehr ans Fegfeuer. Die Kirche ist offenbar weitgehend den Angriffen der zweiten Aufklärung erlegen. Sie hält noch immer die materialistische und positivistische Wissenschaft des 19. Jahrhunderts für den höchsten Stand der Wissen-

schaftlichkeit und hat übersehen, daß die führenden Männer der heutigen Naturwissenschaft das stolze Selbstbewußtsein Haeckels, die Welträtsel gelöst zu haben, hinter sich gelassen haben und daß sich an der Spitze der wissenschaftlichen Entwicklung bereits ein ganz neues Verständnis des Verhältnisses von Glaube und wissenschaftlicher Erkenntnis abzeichnet.

Bei dieser Absage der Kirchen an das Jenseits spielt auch der Schreck über die massive Polemik des Marxismus gegen die Kirche eine Rolle. Die marxistische Ablehnung des Christentums hat sich ja bei Marx und Engels im Kampf mit einer völlig einseitigen und auch lokal begrenzten Form des Christentums entfaltet, nämlich mit dem Christentum der Rheinischen Erwekungsbeziehung, die in der Tat die Lösung aller Lebensprobleme in das Jenseits verschob, von dem der himmlische Ausgleich aller Lebensnöte erwartet wurde. Krummacher, der Führer der Erwekungsbeziehung, hat den Proletariern den Ausgleich ihrer Misere im Himmelreich versprochen, aber er hat dagegen ihren Anspruch, sich selbständig zu organisieren und die Beseitigung ihrer sozialen Nöte selbst in die Hand zu nehmen, bekämpft, da er die bestehende ständische Gesellschaftsordnung für eine Ordnung göttlichen Rechts und eine Abänderung dieser Ordnung zugunsten einer in ihr nicht vorgesehenen Arbeiterklasse für Sünde hielt.

In der Auseinandersetzung mit diesem Jenseits-Christentum hat Marx die These von der Religion als dem Opium des Volkes entwickelt. Diese Kritik traf in der Tat nur eine zeitlich und lokal beschränkte Form des damaligen Jenseits-Christentums, wie sie für die Rheinische Erwekungsbeziehung unter Krummacher charakteristisch war. In England war die Lage gerade umgekehrt, da haben die Kirchen von Anfang an die Lösung der sozialen Frage in die Hand genommen, weshalb sich auch in England der Kommunismus nie durchsetzen konnte, obwohl dort die kommunistischen Emigranten aus ganz Europa saßen. Die deutschen Kirchen sind über den Vorwurf, eine opiatistische Jenseitsreligion zu sein, so erschrocken, daß sie in das Gegenteil verfallen sind und sich in die Sozialethik geflüchtet haben, aber mäuschenstill über das Jenseits geworden sind. Dabei hat die Kirche entscheidende Erkenntnisse des christlichen Glaubens über das Verhältnis der Lebenden und der Toten preisgegeben.

Nach dem neutestamentlichen Verständnis der Kirche als dem Leib Christi besteht eine unauflösbare Gemeinschaft zwischen den derzeit lebenden und den bereits verstorbenen Gliedern dieses Leibes Christi, auch vor der allgemeinen Auferstehung. Daß man dies vergessen konnte, hängt damit zusammen, daß uns auch das Verständnis der Sakramente der Taufe und der Eucharistie weithin abhanden gekommen ist. Die Christen, die durch das Sakrament der Taufe mit Christus gestorben und mit ihm auferstanden sind, gehören zum Leib Christi als lebendige Bausteine, wie Paulus sagt — wir würden heute sagen: als lebendige Zellen —, und dieser lebendige Organismus des Leibes Christi, der von dem Heiligen Geist als seiner Lebensmacht durchströmt ist, umfaßt die Lebenden und die Toten. D. h.: In Christus gibt

es keine Toten, weil für den gläubigen Christen in Christus der Tod schon überwunden ist. „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, ob wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn“ (Röm. 14,8). Das ist keine fromme Redensart für Friedhofspredigten, sondern eine Realität, die durch das geschichtliche Faktum der Auferstehung Christi verbürgt ist. Röm. 14,9: „Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er über Tote und Lebendige Herr sei.“ Jesus selbst deutet die Tatsache, daß sich Gott dem Mose im brennenden Dornbusch als den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs bezeichnet, als einen Hinweis auf die Auferstehung und sagt: „Gott ist aber nicht Gott der Toten, sondern der Lebendigen, denn sie leben ihm alle“ (Luk. 20,38).

Es ist selbstverständlich und wird auch im Neuen Testament nirgendwo angezweifelt, daß in dieser Gemeinschaft der Gläubigen, die durch ihre Zugehörigkeit zum Leib des auferstandenen Herrn geschaffen ist, eine gegenseitige Kommunikation zwischen den Lebenden und den Toten besteht, die in mannigfachen Formen sich verwirklichen kann — nicht nur in gegenseitiger Fürbitte, sondern auch in gegenseitiger Vergebung, in stellvertretendem Leiden, in stellvertretender Sühne. Es ist eine der fatalen Konsequenzen der Reformation gewesen, daß man aus lauter Protest gegen die römisch-katholische Lehre vom Fegfeuer und gegen den Mißbrauch des Ablasses die Anschauung von dem kontinuierlichen inneren Lebenszusammenhang zwischen der Kirche der Lebenden und der Toten überhaupt preisgegeben und auch z. B. die Fürbitte für die Verstorbenen aus der Liturgie und der Frömmigkeitspraxis beseitigt hat.

Nun ist aber gerade die Frage nach der Weiterführung der inneren Verbundenheit mit unseren verstorbenen Angehörigen und Freunden, denen wir in diesem Leben durch Liebe aufs innigste verbunden waren, über den Tod hinaus eines der stärksten religiösen Probleme, das die Menschen bei jedem neuen Todesfall unablässig beschäftigt. Es ist dies der Punkt, wo die sogenannte Eschatologie, die Frage nach den letzten Dingen, für jeden einzelnen unmittelbar aktuell wird. Wenn die Kirchen auf diese Frage die Antwort verweigern, ist es kein Wunder, wenn sich die von dieser Weigerung Enttäuschten dann spiritistischen Kreisen und Praktiken zuwenden. Das Anwachsen des Spiritismus mit seiner eigenen spiritistischen Weltanschauung und Praxis der medialen Kommunikation mit den Verstorbenen ist die Antwort auf das Verstummen der Kirche über die Fragen des Lebens nach dem Tode.

Nun ist richtig, daß sowohl das Alte wie das Neue Testament vor einem Mißbrauch des Umgangs mit den Toten zum Zweck der Wahrsagerei warnen. Die Möglichkeit einer Kommunikation selbst wird aber durchaus vorausgesetzt. Was wir z. B. im 1. Samuelbuch beschrieben finden, zeigt, daß die Kommunikation durchaus zustande kommt. König Saul, der selbst durch ein Gesetz die Wahrsager und Zeichendeuter im Lande hat ausrotten lassen, veranlaßt in höchster politischer Bedrängnis seinerseits unter Zusicherung der Straffreiheit das Weib von Endor, Samuel, den verstorbenen Propheten, her-

beizurufen. Samuel erscheint, Saul erfährt aber von ihm keineswegs, wie er erhoffte, eine Weisung für seinen Kampf gegen die Philister, sondern er erfährt die Botschaft des göttlichen Gerichtes über ihn. Das ist die biblische Variante des Spiritismus.

In der Geschichte der christlichen Charismatiker spielt der Zusammenhang zwischen den Lebenden und den Toten immer wieder eine bedeutsame Rolle, aber immer nur als ein außergewöhnliches Geschenk, nicht als Folge einer Beschwörung. Oberlin, der Pfarrer vom Steintal im Elsaß, stand nach dem Tode seiner Frau noch viele Jahre lang in persönlicher Verbindung mit ihr und betrachtete dies als besonderes Gnadengeschenk. Er hat sie nie „gerufen“, sondern sie war in entscheidenden Stunden da. Er schreibt an seinen Freund, Dr. C. G. Barth in Mögglingen: „Sie erschien aber nicht nur mir, sondern auch meinen Hausgenossen und vielen Personen im Steintal, warnte sie oft vor Unglück, sagte voraus, was kommen werde, und gab Aufschlüsse über Dinge jenseits des Grabes.“ 1872 hörten die Erscheinungen auf, aber ein visionär begabter Bauer aus Belmont berichtete Oberlin, dessen verstorbener ältester Sohn habe ihm mitgeteilt, seine Mutter könne von nun an nicht mehr auf Erden erscheinen. Wie Sie sehen, ist es schwierig, diese Geschichte, bei der so viele Personen im Spiel sind, rein animistisch zu erklären.

Im übrigen ist die allgemeine Tendenz der ersten und zweiten Aufklärung, den Tod aus unserem Bewußtsein zu verdrängen und ihn auch sprachlich aus unserer Umgangssprache zu beseitigen, selbst das deutlichste Zeichen einer verdrängten Todesangst, ein Zeichen, daß wir nicht mit ihm fertig werden. Auch hier stehen wir in Deutschland noch in der Tiefe der rationalistischen Talsohle. In den Vereinigten Staaten, deren Zivilisation zunächst in der Technik der Verdrängung des Todes besonders fortschrittlich war — man hat ja in den USA eine besondere Technik der kosmetischen Herrichtung der Leichen entwickelt, um die Illusion des Lebens noch an den Verstorbenen hervorzurufen —, hat bereits eine umgekehrte Entwicklung eingesetzt: man hat den Tod, die Würde und Größe des Todes und das individuelle Recht auf ein persönliches Sterben wiederentdeckt. An zahlreichen Universitäten wird das Phänomen des Todes in seinem medizinischen, biologischen, religiösen Aspekt studiert; es hat sich eine eigene neue wissenschaftliche Disziplin, die „Thanatologie“, entwickelt, die ihre bedeutsamen Auswirkungen nicht nur auf die Seelsorge, auf die Psychotherapie, sondern auch auf die Behandlung Sterbender in den Kliniken hat. In diesem Zusammenhang der Thanatologie werden auch die Ergebnisse der modernen parapsychologischen Forschung sorgfältig beachtet. Bei uns hat es die Kirche fast widerspruchslos hingenommen, daß die Anwesenheit des Seelsorgers beim Sterbenden durch die Beruhigungsspritze ersetzt wird. Viele Pfarrer sind auch schon aufgrund ihrer Ausbildung an unseren theologischen Fakultäten gar nicht mehr in der Lage, eine Konfrontation mit dem Tode seelsorgerlich zu bestehen. Zum Glück gibt es noch Ärzte und Schwestern, die ein Verständnis für das Mysterium des Todes haben.

Was hat dies nun mit dem Thema Parapsychologie zu tun? Die Para-

psychologie kann die Existenz eines Lebens nach dem Tode nicht wissenschaftlich beweisen. Die Phänomene sind vielgestaltig und vieldeutig, die Zuverlässigkeit der Beobachtung und Kontrolle der Phänomene ist vieler Kritik ausgesetzt, die Grundvoraussetzungen der Interpretation und die Methoden der Untersuchung selbst sind noch kontrovers. Es gibt Parapsychologen, die überzeugt sind, daß sich die beobachteten Phänomene nur dann befriedigend deuten lassen, wenn ein Weiterleben der menschlichen Persönlichkeit nach dem Tode vorausgesetzt wird. Es gibt Forscher auf diesem Gebiet, die grundsätzlich an einer animistischen Deutung aller Phänomene festhalten, von dem Grundgedanken aus, daß eine selbständige geistige Tätigkeit unabhängig von unserem Zentralnervensystem bisher nicht nachgewiesen werden konnte. Immerhin bringt die Parapsychologie eine solche Fülle von Anschauungsmaterial; sie bezeugt durch eine unablässige Fülle immer neuer parapsychischer Erfahrungen aus allen Lebensbereichen die Realität solcher Phänomene und bemüht sich unablässig um die Entwicklung kritischer Methoden in der Deutung dieser Phänomene, daß der Pfarrer gut daran tun wird, diese Erfahrungen und die Versuche ihrer wissenschaftlichen Interpretation zu beachten, da die Begegnung mit ähnlichen Erfahrungen und Phänomenen zu seiner Berufspraxis gehört, die in Beichte und Seelsorge immer wieder an ihn herantreten, vor allem da ja die Bestattung der Toten und die Betreuung der Hinterbliebenen zu seinen Berufspflichten gehören. Da er von Berufs und seiner Verkündigung wegen als Fachmann auf dem Gebiet der Fragen des Todes und des Lebens nach dem Tode gilt, wird von ihm auch eine Kenntnis der zunehmenden wissenschaftlichen Erforschung dieser Dinge erwartet, die den menschlichen Geist und das menschliche Gemüt so unablässig bewegen.

Als biblisches Anschauungsbeispiel für das Verhältnis von Parapsychologie und christlichem Glauben erschien mir immer die Begegnung des Apostels Thomas mit dem auferstandenen Jesus. Den Jüngern erscheint nach dem Bericht des Johannes-Evangeliums der auferstandene Herr. Thomas ist nicht dabei, sondern tritt erst nachher ein und bezweifelt den Bericht der Jünger und sagt (Joh. 20,25): „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.“ Acht Tage später erscheint der Auferstandene wieder den Jüngern, diesmal in Gegenwart des Thomas, und sagt zu ihm: „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Ein klassischer Fall von Telepathie! Es wird nicht gesagt, daß Thomas daraufhin dieser Aufforderung Folge leistete, es wird nur gesagt, daß er überwältigt war und nur noch die Kraft zu dem stammelnden Bekenntnis fand: „Mein Herr und mein Gott.“ Jesus aber sagt zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Thomas heißt herkömmlicherweise „der Ungläubige“, er ist aber längst nicht so ungläubig wie etwa ein moderner Entmythologisierung. Der hätte zu dem auferstandenen Jesus gesagt: „Dich gibt es überhaupt nicht, die Auf-

erstehung ist kein historisches Ereignis, du bist eine Erfindung der Gemeintheologie.“ Thomas aber läßt die Möglichkeit offen, daß der Herr auferstanden ist, aber er will sich experimentell vergewissern, wie das Herr Professor Bender in einem analogen Fall auch machen würde. Thomas repräsentiert damit trefflich die Einstellung des modernen Menschen in unserem wissenschaftlichen Zeitalter. Es ist kein Zweifel, daß solche Haltung auch der theologischen Wissenschaft ziemt, die ja auf dem Gebiet der Bibelforschung dasselbe macht, indem sie mit allen kritischen Methoden der Philologie die Worte der Heiligen Schrift durchleuchtet.

Die Reaktion des Auferstandenen auf diese Einstellung des Thomas ist erstaunlich: er durchschaut ihn, er sagt ihm seine Einstellung auf den Kopf zu, und er geht darauf ein. Er weist sein Anliegen nicht empört zurück, er fordert Thomas geradezu auf, sein geplantes Experiment an ihm zu vollziehen. „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite.“ Er fährt dann allerdings fort: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Man sollte den Ton der souveränen Ironie nicht überhören, der diese Worte des Johannes-Evangeliums prägt. Da tritt der Erstgeborene unter den Toten, der Erste der Auferstandenen, der Bringer des neuen Lebens vor dich hin, und du kommst mit deinem wissenschaftlichen Herumfingern an der neuen Wirklichkeit. Von einer souveränen Ironie ist denn auch die Feststellung getragen: „Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du.“ Und dann das abschließende Wort: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Das ist keine Absage an den Erkenntnistrieb, der auch dem Glauben innewohnt. Wohl aber ist damit zum Ausdruck gebracht: Die neue Wirklichkeit des Lebens des Gottesreiches, des Lebens, in dem der Tod überwunden ist, des Lebens in der vollen Realität der anderen Wirklichkeit reicht über den wissenschaftlichen Zugriff, auch den der Parapsychologie, hinaus.

IV.

Nachdem wir hier die Grenze zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und Glauben erreicht haben, gilt es noch ein Doppeltes hinzuzufügen.

Wir haben festgestellt, daß eine Analogie zwischen den von der Parapsychologie festgestellten Phänomenen und den charismatischen Phänomenen im Bereich des christlichen Glaubens besteht, und haben daraus gefolgert, wie wichtig die Beachtung der Forschung der Parapsychologie für die Theologie ist. Die Analogie läßt sich durch die ganze Geschichte der christlichen Charismatiker bis in unsere Tage hinein feststellen. Das darf aber nicht dazu führen, den christlichen Glauben seinerseits auf die Ergebnisse der Parapsychologie festzulegen, etwa in dem Sinn: Ich glaube nur, was durch die Parapsychologie bewiesen oder bestätigt ist. Es ist gut, daß die Parapsychologie ihre eigene Fachsprache hat und von Telepathie, von Präcognition, von Exkursion, von Telekinese usw. spricht und keine der biblischen Sprache entnommenen Be-

griffe verwendet. Sie verhindert dadurch, daß sie vorschnell zum Instrument einer kirchlichen Apologetik gemacht wird, und läßt andererseits dadurch dem christlichen Glauben seine eigene spirituelle Freiheit. Die charismatischen Phänomene haben nämlich bei aller Analogie zu entsprechenden parapsychischen Phänomenen ihre unverkennbare Besonderheit. Diese besteht vor allem darin, daß sie in einen bestimmten heilsgeschichtlichen Rahmen hineingehören, daß sie sich selber einem bestimmten heilsgeschichtlichen Zusammenhang zugehörig wissen und sich von anderen analogen Phänomenen auch qualitativ unterscheiden.

Die Parapsychologie hat es in ihren Experimenten immer nur mit kleinsten Äußerungen der parapsychischen Fähigkeiten, die man abgekürzt als Psi bezeichnet, zu tun, mit einer kleinen positiven Abweichung von dem statistisch errechenbaren Durchschnittswert. Die Medien der Telekinese sind froh, wenn sie ein paar Streichhölzer oder einige Metallröhrchen auf eine kurze Entfernung ohne mechanische Einwirkung in Bewegung setzen oder wenn sie den Fall eines eine schräge Ebene hinabrollenden Holunderkügchens verlangsamen können. Die Parapsychologen sind darum immer besonders dankbar, wenn einmal ein Poltergeistphänomen auftritt, bei dem Teller und Krüge durch die Luft fliegen, schwere Schränke verrückt werden, Telefone läuten, Türen zuknallen und endlich einmal, wie bei den bayrischen Poltergeistern in Rosenheim, „was g'schieht“.

Die Charismata verstehen sich als Äußerungen des Heiligen Geistes, als Wirkungen des kommenden Aon, als mächtige Demonstrationen der anderen Wirklichkeit, die bereits in unserer irdischen Wirklichkeit auftritt und sie umzugestalten beginnt. Um es in einem Bild auszudrücken: die Forschungsarbeit der Parapsychologie entspricht dem Studium der Elektrizität bei Galvani, der die Körperelektrizität an einigen zuckenden Froschschenkeln untersuchte, während es der christliche Glaube seinem Selbstverständnis nach mit der Starkstromleitung zu tun hat, die den Strom aus dem Kraftwerk bezieht und von der man leicht einen tödlichen Schlag bekommen kann.

Ich könnte nun diese Untersuchung der Analogie parapsychischer und charismatischer Phänomene anhand des Vergleichs von konkreten Beispielen von Telepathie, Präcognition, Psychometrie und den analogen charismatischen Phänomenen durchführen, aber das ist aus rein zeitlichen Gründen unmöglich; ich kann hier nur auf die Bedeutung einer solchen Klärung der Unterschiede hinweisen, um vorschnelle Identifikationen zu vermeiden, die der Sache eher schaden als dienen würden.

Ebenso wichtig ist es, auf einen zweiten grundsätzlichen Punkt hinzuweisen. Die charismatischen Phänomene, die sich als Gaben des Heiligen Geistes verstehen, sind durch die Tatsache charakterisiert, daß sie *nicht manipulierbar* sind. Gerade die Parapsychologie aber zielt mit ihren Untersuchungen darauf ab, die parapsychischen Phänomene doch letztthin in den Griff zu bekommen. Zahlreiche Institutionen sind auch an der Parapsychologie gerade deshalb interessiert, weil sie sich von der Parapsychologie erhoffen, daß auch die Kräfte

der anderen Wirklichkeit praktisch verwendbar gemacht werden. So hat die amerikanische und die sowjetrussische Raumfahrt und Marine ein brennendes Interesse daran, die Telepathie in einer verlässlichen Weise für die Nachrichtenübermittlung für Satelliten und Unterseeboote nutzbar zu machen, und in beiden Staaten werden Versuche in dieser Richtung unternommen. Ich könnte mir vorstellen, daß auch die Werbefachleute, die ja bereits jetzt die Künste der psychologischen Verführung meisterhaft beherrschen, an der Entwicklung telepathischer Werbetricks interessiert sind.

In dem von mir herausgegebenen Sammelwerk „Der Übermensch“ hat Professor Rhine die These aufgestellt, daß bereits jetzt das von ihm in Millionen von Einzelexperimenten als normal festgestellte Vorkommen des Faktors Psi — der parapsychischen Begabung des Menschen — genügen würde, um die Welt zu bessern, wenn man Psi nur in der geeigneten Weise steuern könnte. Nun, Professor Rhine ist ein Optimist und sieht nur die positive Möglichkeit von Psi, um Kriege und politische Intrigen und Börsenschwindel zu verhindern. Aber wer garantiert, daß das manipulierte Psi nicht auch zu kriminellen Zwecken benutzt wird?

Hier zeigt sich nun, daß die geistbegabten Führer der Christenheit von Anfang an in einem ausgesprochenen Gegensatz zu medial begabten Persönlichkeiten der heidnischen Umwelt standen, die über parapsychische Fähigkeiten verfügten und sie benutzten, um als Propheten, Wahrsager, Totenbeschwörer, als Meister magischer Künste das Publikum zu beeindrucken und aus dieser Tätigkeit ihr Einkommen zu beziehen. Haben wir zu unserer ersten Abgrenzung die evangelische Geschichte vom ungläubigen Thomas herangezogen, so wollen wir dieses zweite Problem an einem anderen neutestamentlichen Beispiel verdeutlichen. Die manipulierte Anwendung von Psi hat ihre Personifikation in der Gestalt des Simon Magus gefunden, der in der Apostelgeschichte als der magische Gegentypus des christlichen Charismatikers auftritt. Der Magier ist der Mann, der über parapsychische Kräfte verfügt, aber sie zum Erwerb von Macht und Reichtum verwendet. Von der Tätigkeit der Apostel Petrus und Johannes in Samarien heißt es: „Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist. Da aber Simon sah, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an und sprach: ‚Gebt mir auch die Macht, so ich jemand die Hände auflege, derselbe den heiligen Geist empfangen.‘ Petrus aber sprach zu ihm: ‚Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, darum daß du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt!‘“

In den apokryphen Petrusakten ist dieser Gegensatz zwischen Simon dem Magier und dem Apostel Petrus sehr anschaulich dargestellt: Simon ist dort als der Mann beschrieben, der über Psi in vollem Umfang verfügt und nach Belieben parapsychische Phänomene hervorrufen kann, zu denen auch verblüffende Tricks gehören. Nun, ich möchte nicht mißverstanden werden, als wollte ich das Verhältnis von Petrus und Simon Magus auf das Verhältnis von christlichem Glauben und Parapsychologie übertragen. Im Gegenteil, die

Parapsychologie versucht ja ihrerseits, auch die parapsychologischen Phänomene im Bereich der Magie wissenschaftlich zu erforschen. Immerhin sollten wir aus dieser Auseinandersetzung der alten Kirche mit einer an parapsychischen Erfahrungen, medialen Persönlichkeiten und magischen Praktiken ungewöhnlich reichen heidnischen Umwelt doch das eine lernen, scheinbar gleichartige parapsychische und charismatische Phänomene nicht vorschnell zu identifizieren, und vor allem die fundamentale Tatsache beachten, daß die christlichen Geistesgaben ihrem eigenen Wesen und Selbstverständnis nach nicht manipulierbar sind, wie auch andererseits die Tatsache, daß jede manipulierbare Gabe zum Guten wie eben auch zum Bösen gebraucht werden kann.

V.

Ich bitte Sie, es nicht als Unbescheidenheit aufzufassen, wenn ich zum Schluß die Frage stelle, ob nicht vielleicht auch die Parapsychologie einige Anregungen von der Theologie her empfangen kann. Wenn man sich durch die parapsychologische Literatur durcharbeitet, gewinnt man den Eindruck, daß die Denkmodelle der Parapsychologie fast durchweg der Technik entnommen sind. Es sind fast durchweg technische Vorstellungen, mit denen man sich das Funktionieren der parapsychischen Phänomene zu verdeutlichen sucht. So betrachtet man die Telepathie hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der „Information“; das Modell ist das Radio mit seiner Sende- und Empfangsstation. Der telepathisch Sensitive ist entweder Sender oder Empfänger von Informationen, deren Übermittlung gern nach dem Modell von elektrischen Wellen gedacht ist. Letztlich steckt dahinter die funktionalistische Sprachphilosophie, die die Sprache als Information auffaßt, eine Sprachtheorie, die wohl die ärgste Verkümmern in dem Verständnis der Sprache darstellt, weil sie alle schöpferischen Momente der Sprache verkennt. Zur Sprache gehört ja nicht nur die Vermittlung rationaler Informationen, sondern auch die schöpferische, die emotionale Begleitmusik, der Gesichtsausdruck, die Geste und die Bewegung des Sprechenden — lauter Dinge, die in der Telepathie mitwirken, aber durch die Anwendung einer technischen Informationstheorie ignoriert werden. Ebenso dient der Computer als Modell zahlreicher parapsychischer Phänomene, wobei das menschliche Bewußtsein bzw. Unterbewußtsein als Datenspeicher interpretiert wird. Ein anderes Denkmodell der Parapsychologie in der Deutung der Telepathie ist der Funkapparat, der bestimmte Morse-Signale übermittelt. Dieselbe Informationstheorie liegt im übrigen auch der spiritistischen Praxis zugrunde, wo ja für den Empfang von Nachrichten aus der Geisterwelt das Oui-ja-Bord benutzt wird, ein Apparat mit einer alphabetischen Anordnung der Buchstaben, auf dem die Geister-Botschaften ermittelt werden, die sich Buchstabe für Buchstabe wie auf einem Fernschreiber zu Worten zusammensetzen. Auch das

Tischrücken hat die Übermittlung von Nachrichten aus dem Geisterreich nach dem Morseystem beibehalten.

Meine Frage ist: Entspricht die Reduktion der parapsychischen Phänomene auf solche technischen Modelle der tatsächlichen Gestalt der lebendigen menschlichen Persönlichkeit? Wird hier nicht die fundamentale Tatsache übersehen, daß auch die normalen geistigen, seelischen und Gemüts-Vorgänge im Menschen nicht nach gleichförmig funktionierenden technischen Modellen ablaufen, sondern jeweils der besonderen geschichtlichen Situation des Menschen angepaßt sind? Im übrigen hat sogar Rhine bei seinen Kartenexperimenten, bei deren Durchführung ein ganzer Maschinenapparat eingeschaltet ist, festgestellt, daß die statistisch berechenbaren Werte von Psi, die sich bei einer einzelnen Versuchsperson feststellen lassen, sehr stark variieren, je nach der geistigen oder auch gesundheitlichen Verfassung der Versuchsperson, ja sogar je nach der Zusammensetzung der Versuchsgruppe und je nach dem Zeitpunkt der Versuche innerhalb einer längeren Versuchsreihe. Auch sind ja Informationen nie isoliert, sondern stehen in einem variablen geschichtlich bedingten Zusammenhang mit Stimmungen, Gefühlen, mit künstlerischen oder ästhetischen Assoziationen, mit ethischen Erwägungen, kurz in einem schwer zu analysierenden Zusammenhang mit der Gesamtheit der bewußten und unbewußten Schichten unserer Persönlichkeit. Hier könnte der Gedanke der geistleiblichen Ganzheit des Menschen, wie er in dem christlichen Verständnis des Menschen als der Imago Dei, der nach dem Bilde Gottes geschaffenen Person, Ausdruck findet, hilfreich sein, um sich von der Gefahr einer rein funktionalistischen, geschichtslosen und daher im Grunde unmenschlichen Interpretation des Menschen und einer dadurch bedingten Verzeichnung der Phänomene frei zu machen.

Das zweite ist die Frage nach der inneren Zusammengehörigkeit der parapsychischen Phänomene unter sich. Auch die Parapsychologie kennt ja Phänomene von ganz verschiedenem Rang. Sie kennt die Telekinese, die darin besteht, Streichhölzer oder Metallröhrchen auf einer Glasunterlage zu bewegen, was einigen Medien unter größter Anstrengung und beträchtlichem Gewichtsverlust gelingt. Daneben gibt es geistige und seelische Phänomene, so etwa das Phänomen der Präcognition, das gelegentlich, besonders bei Spontanfällen, tiefe Schichten der Persönlichkeit berührt. Auch die Telepathie entfaltet sich auf ganz verschiedenen seelischen und geistigen Ebenen.

Die christliche Anschauung von den Charismata oder, theologisch gesprochen, von den Wirkungen des Heiligen Geistes hat den Vorzug, die Charismata als eine Serie innerhalb eines einzigen geist-leiblichen personalen Wirkungsbereiches zu verstehen — eine Serie, die von den superrationalen Phänomenen der Prophetie und der Vision über die rational ausdrückbaren Charismata zu den im geist-leiblichen Bereich wirkenden Charismata in ihren verschiedenen Formen und bis zu den Einwirkungen in die Sphäre der tierischen Welt, ja in die physische Sphäre der Elemente hinein reicht. Die christliche Theologie versteht den inneren Zusammenhang der verschiedenen Cha-

rismata innerhalb der Serie von ihrem Gedanken der Einheit des Leibes Christi her: sie sieht in den verschiedenen Stufen der Charismata den Ausdruck derselben geistigen und seelischen Kraft innerhalb desselben vielgliedrigen geist-leiblichen Organismus, der in sich eine personhafte Einheit darstellt. Paulus drückt diesen inneren Zusammenhang der verschiedenen Formen der charismatischen Wirkungsformen in dem einfachen Satz aus: „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist *ein* Geist, und es sind mancherlei Ämter, aber es ist *ein* Herr, und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist *ein* Gott, der da wirkt alles in allen“ (1. Kor. 12,4 f.). Derselbe Paulus drückt den inneren Zusammenhang der Geistesgaben innerhalb der einen Gestalt Christi, dessen Leib die Kirche und der das Haupt dieses Leibes ist, mit dem Wort aus: „Der Herr ist der Geist“ (2. Kor. 3,17).

In der Theologie ist inzwischen im Zuge ihrer Intellektualisierung und Rationalisierung der Stufenbau, die Serie der Gaben auf die wenigen rationalen oder am ehesten rationalisierbaren Charismata reduziert worden. Die Parapsychologie könnte ihr dazu verhelfen, sich von dieser Verkümmern zu befreien und so der Theologie etwas Entwicklungshilfe zu leisten. Die Parapsychologie ihrerseits sollte sich davor hüten, über den technischen Methoden der experimentellen Untersuchung des Mini-Vorkommens von Psi den Blick auf den inneren Zusammenhang aller Stufen parapsychischer Phänomene im Bereich der menschlichen Gesamtpersönlichkeit zu vernachlässigen. Entscheidend bleibt doch die Frage: Welchen Ort nehmen diese Phänomene innerhalb des Gesamtorganismus der menschlichen Persönlichkeit ein? Wie wirkt in ihr die andere Wirklichkeit auf allen Ebenen des geistigen, seelischen und physischen Lebens in unsere normale Wirklichkeit hinein? Und welches ist der innere Zusammenhang zwischen den beiden Schichten der Wirklichkeit innerhalb dieses merkwürdigen Wesens, das der Mensch darstellt, der nun einmal durch seine Hoffnung und seinen Glauben sich als ein Wesen bekundet, das über sich hinausdrängt und auf das Transzendente hin angelegt ist? Sowenig die Parapsychologie eine apologetische Patentlösung für die Theologie darstellt, sowenig hat die Theologie mit ihrer Deutung der Charismata eine Patentantwort auf die Fragen der Parapsychologie bereit. Aber so, wie die Dinge liegen, können beide Erkenntnis- und Forschungsbereiche in aller kritischen Zurückhaltung und in aller Selbstbescheidung auf ihre spezifischen Aufgaben voneinander lernen und sich gegenseitig bereichern und vertiefen.